

Thomas.

Ja, wo war ich denn?

Der Maler schied, als er den Myrtenkranz
Dem Dirnlein aufgedrückt. Ein Röm'sches Fräulein,
Das mit dem edlen Römer hergekommen,
Erfüllt wie er von Hochbegeisterung,
Schwang segnend eine Lilie über sie;
Da brach der schönste Kelch vom Stengel los —
zu Maria.
Du sah'st es ja —

Maria.

Er fiel auf ihre Stirn'

Und sie erhob sich leise von den Knie'n,
Sah' wie verklärt zum hellen Himmel auf,
Und drückte fest die Lilie an die Brust, —
Und zuckte, schier, als fall' ein Stein aufs Herz,
Und sprach für sich: Gescheh', o Herr, dein Wille!

Thomas.

Und still ergeben übte sie von nun
Die Pflicht der Tochter, der verlobten Braut,
Sah' jeden Wunsch dem alten Vater ab,
Stand spat und früh des Bräut'gams Mutter bei,
Erzählt' ihm selbst von früh'rer Kindheit Tagen,
Wie sie vereint so kindlich froh gesprungen,
Er Nestler ihr, sie Blumen ihm gebracht.
Stets freundlich, lächelnd, alle Kinder kosehd,
Schien nur im Kirchlein sie zu Zeiten bleich
Und drückte oft ins Sträußlein ihre Augen.
Der Hochzeittag ward angefetzt; mit Ruhe,
Mit freud'ger Rührung sprach sie selbst davon.
Nur einmal zog sie schüchtern mich bei Seite
Und frug: „Muß ich denn vor dem Altar stehn?“
Befremdet wußt' ich's damals nicht zu deuten.

Erster Fremder.

Fahrt fort! fahrt fort! ich ahne ihren Sinn.

Thomas.

Der Brauttag kam; ein halb verklärter Engel
Gieng sie zur Kirche, wankte dann und wann,
Und wagte nicht, das Auge zu erheben.
Sie trat zum Altar, sprach voll Muths das ja!
Nur als die Ringe nun gewechselt wurden,
Schlug sie zum Altarbild, zu Sanct Martin,
Den jener Fremdling nach sich selbst gemalt,
Mit banger Scheu den thränennassen Blick,
Und — sank entseelt dann auf die Stufen nieder.

Erster Fremder.

Entsetzlich! schrecklich!

Thomas.

Sagt das nicht, mein Herr!

So sterben heißt ja eingehn nur zur Freude!
Sie hatte treu der Tochter Pflicht geübt,
In dem Geliebten ihn, nicht sich, geliebt;
Drum ward ihr Brautkleid auch zum Sterbekleide.

Erster Fremder.

Zum Brautgewand des Himmels!

Zweiter Fremder.

Und ihr Treuer?

Thomas.

Nach wenig Monden folgt' er ihr im Tode.
Bald kehrt, so heißt's, der Fremdling nun zurück,
Hat hohen Preis im Ausland schon errungen —

Erster Fremder,

den Mantel abwerfend und Thomas umarmend.

Um hohen Preis! — Ich bins! ich bin van Dyck!

Kind.

Neujahrs-Kenzie.

Der Bleistift.

Wären die Striche Gedichte und bildeten Striche
Gemälde,

Göttlicher Bleistift, du wärst einzig der Musen-
kunst Stolz.

Dann bedürft es des Lorbeers nicht mehr! Dein
Dreifuß, Apollo,

Wiche dem Bleistift, die Kunst beugte sich die-
sem Idol.

Aber so wird aus Blei, wenn der Geist das Blei
nicht in Gold schafft,

Immer nur bleiern das Ding, sei es in Farbe,
im Reim.

Darum führe dich stets, du göttliches, bleiernes Werk-
zeug,

Nur ein Alchymist, wandelnd, was Blei ist, in
Gold.

Böttiger.